



ANNA MARIA MÜHE MAX VON THUN



## IN DER WELT HABT IHR ANGST

EIN FILM VON HANS W. GEISSENDÖRFER

### Die Pöbeljournalisten

Über 40 Blogger schreiben regelmäßig im Netz für die Ruhrbarone.

### Ein Triebtäter schreibt

13 Storys: 1Live-Wellenchef Jochen Rausch stellt sein neues Buch vor.

### Dinge im Kopf

Das Museum Küppersmühle zeigt eine große Werkschau von Tony Cragg.



# Die Super-Mietnomaden?

**Streit ums Hundertmeister** Darf, muss, soll Duisburgs Kulturzentrale Miete zahlen? Zehn Jahre Hundertmeister, zehn Jahre Auf und Ab ums Geld. Dass die Kultureinrichtung mal wieder ums Überleben kämpft, können die einen nicht begreifen. Die anderen stellen Duisburgs Gemeinnützige Baugesellschaft AG (Gebag) an den Pranger. Diese will plötzlich Miete von der Kultureinrichtung. Der Streit lässt die Duisburger nicht kalt.



Für Christoph Reifenberg war es „ein medialer Supergau“, als er in der Zeitung las, das Hundertmeister sei mit zehn Jahresmieten im Verzug, daher käme jetzt die Kündigung. „Als ob wir der Super-Mietnomade seien!“ Der Geschäftsführer der Kultureinrichtung war vor den Kopf geschlagen und beschwerte sich bei der Stadt. Hatte die doch im letzten Jahr noch einmal ihre Zusagen aus den Jahren 1996/97 bestätigt, für die Kosten der Hundertmeister-Liegenschaft geradezustehen. Der zuständige Vermieter, Duisburgs Gemeinnützige Baugesellschaft AG (Gebag), ein Tochterunternehmen der Stadt, verbuchte die ausbleibende Miete stets als Spende und erhielt dafür jedes Jahr eine absetzbare Quittung. Von einer „ausstehenden Mietzahlung“ könne niemals die Rede sein, begründete Reifenberg: „Der Stadtrat hat die Mietfreiheit beschlossen und garantiert.“

Die Gebag sieht das anders: „Es gibt Mietverträge zwischen Hundertmeister – früher Feuerwache e.V. – und der Gebag, die nach wie vor Gültigkeit haben“, so Vorstandsmitglied Marianne Wolf-Kröger, 2009 mit angetreten, betriebswirtschaftlich unrentable Projekte des Unternehmens abzuschließen. Die ehemalige Verdi-Gewerkschaftssekretärin beruft sich in einer E-Mail an HEINZ auf „einen Ratsbeschluss, dessen Beschlussfassung lautet: ... das Jugendamt übernimmt die Miete.“ Ist damit also die Stadt in der Bringschuld? „Wenn Sie der Meinung sind, die Stadt und nicht die Gebag sollte für die Miete gerade stehen, dann sprechen Sie das doch aus ...“, wirft ihr ein Leser auf [www.derwesten.de](http://www.derwesten.de) vor. „Anstatt ein kleines, aber gut angenommenes kulturelles Angebot dieser Stadt zu fördern, stellen Sie es in Frage.“

Wolf-Krögers Gegenargument: „Jede andere Gastronomie, die diese Besucherzahlen aufweist, ist in der Lage eine Miete zu entrichten. Wir haben mehrere solcher Objekte (u.a. Steinhof). Diese sind in der Lage, schon nach zwei Jahren eine Bilanz vorzuzeigen, die trotz Miete schwarze Zahlen schreibt. Am Steinhof existiert eine vergleichbare kulturelle Szene mit fast den gleichen Künstlern, und auch dort wird viel für Kinder und Jugendliche getan (allerdings in großem Umfang ehrenamtlich).“

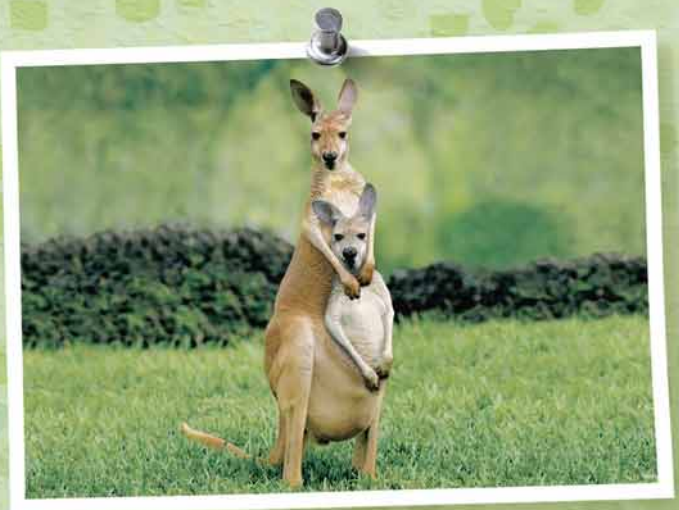
Mit diesem Argument steht die Gebag-Chefin nicht allein. Eine Fülle an Kommentatoren unter Online-Beiträgen zum Thema blasen ins gleiche Horn: „Wenn mit dieser gut florierenden Kneipe kein Geld verdient wird, um ohne einen Zuschuss der klammen Stadt auszukommen, dann stimmt dort etwas nicht!“ – „Es kann nicht im Sinne des Erfinders sein, dass eine Einrichtung, die für Konzerte, Comedy und Partys Eintrittsgelder nimmt, Speisen und Getränke gegen Bezahlung anbietet, durch städtische Subventionen wie Mietfreiheit und Geldzahlungen der freien Gastronomie im direkten Umfeld wie Webster, Pianissimo-Biergarten oder Habana direkte Konkurrenz macht. Ebenso unbegreiflich ist die Tatsache, dass der Rat der Stadt über Subventionen entscheiden soll, ohne den Hintergrund, die wirtschaftliche Situation, die Ein- und Ausgabenrechnung, zu kennen!“

Auf die Ausgaben-Transparenz angesprochen verweist Reifenberg jedoch auf regelmäßige Geschäftsberichte an die Stadtverwaltung. Zuschüsse kommen gemeinnützigen Projekten zugute: „Wir bekommen 100.000 Euro Förderung im Jahr, das sind gerade einmal neun Prozent vom Jahresumsatz. Beim Langendreer liegt dieser Anteil im Vergleich bei 25 Prozent. Bei uns arbeiten sieben Festangestellte, um die 30 Aushilfskräfte, zwei Auszubildende im Bereich Bürokaufmann und einer im Bereich Veranstaltungstechnik. Von unseren rund 300 Veranstaltungen im Jahr sind ganz viele nicht gewinnorientiert, so die Lebenshilfe-Partys für Menschen mit und ohne Behinderung oder unsere Lesungen mit lokalen Autoren.“ Reifenberg hat inzwischen mit dem Kulturdezernenten gesprochen und die Gebag gebeten, die Kündigung zurückzuziehen. Er ist guter Hoffnung auf eine Einigung. Für den früheren Sparkassen-Angestellten ist der Streit als Ganzes müßig: „Das ist doch sowieso linke Tasche, rechte Tasche: Die Gebag ist eine Tochter der Stadt, allerdings mit arg angeschlagenem Image“. Auch Presse und Öffentlichkeit unken, dass man auf Sparkurs gehe, nachdem man sich mit dem prestigeträchtigen „Schuhkarton“ verhaben hätte: „Weil die Kosten beim Museum Küppersmühle im Duisburger Innenhafen explodieren, drohen der städtischen Wohnungsbaugesellschaft Gebag ernsthafte Schwierigkeiten. Das Unternehmen ist mit mehreren Millionen Euro in Vorlage gegangen.“, so die NRZ. Dass die Sparmaßnahmen auf Kosten von öffentlichem Eigentum und Kultur gehen könnten, erregt viele Gemüter. Und so argumentiert auch Reifenberg: „In Duisburg gibt es schon wenig genug an derartigen Einrichtungen. Ohne das Hundertmeister entstände eine Lücke, die nicht mehr zu schließen ist.“

Isabelle Reiff

# Höchste Zeit auszuziehen?!

... mit LBS-Bausparen in die eigenen vier Wände.



**Jetzt mit staatlicher Förderung starten!**

**Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.**